



Von Natur aus friedlich?

Schwarze Pädagogik ist out, heute erziehen Eltern mit Augenmaß und ethischen Grundsätzen. Gut so.

Leider erwarten sie moralisches Verhalten auch schon von ihren Zweijährigen. Das wiederum ist schlecht, findet unser Autor, der Kinderarzt Herbert Renz-Polster



Unter Zweijährigen ... gibt es öfter mal ein Hauen und Stechen. Wir sollten

Eltern sind viel entspannter geworden ...

Füttern nach Plan, strenges Töpfchen-Training, schreien lassen, um die Lungen zu stärken – die Zeiten solcher Erziehungsmethoden sind zum Glück vorbei. Auch weil wir inzwischen wissen, dass sie nicht entwicklungsgerecht sind.

Wenn aber Tim im Sandkasten seiner Spielpartnerin das Schaufelchen wegnimmt, dann ist es vorbei mit der Gelassenheit. Bei der Moral hört der Spaß auf: Wenn Dreijährige im Kindergarten schwindeln, bekommen wir Eltern die roten Flecken im Gesicht. Und spätestens wenn Tim eine imaginäre Pistole auf uns richtet – peng, du bist tot! –, fragen wir uns: Was, um Himmels willen, haben wir falsch gemacht?

Die heutige Frontlinie der Erziehung läuft nicht mehr durch den Windelbereich – sie verläuft mitten durchs kindliche Herz. Wir wünschen uns „gute“ Kinder, mitfühlend und sozial kompetent. Kinder, die problemlos mit anderen klarkommen, die schon früh zwischen Gut und Böse unterscheiden können, Kinder, die Werte aufnehmen wie ein Schwamm.

Und damit steuern wir auf genau dieselbe Falle zu, in die schon unsere Großeltern getappt sind, als sie die Sauberkeit zur ersten Pflicht des

Kindes erklärten: Wir erziehen an unseren Kindern vorbei. Wir erwarten Dinge von ihnen, die sie noch gar nicht können können.

Gerade bei der Moralentwicklung sollten wir ganz genau hinschauen. Ist Schwindeln für ein kleines Kind wirklich das, was wir dahinter vermuten: eine Fehlentwicklung, die schnell korrigiert werden muss, damit das Kind nicht zum notorischen Lügner und Falschspieler wird? Können kleine Kinder überhaupt NICHT lügen? Sind unsere lieben Kleinen auf einmal böse Kleine, weil sie sich an der Kasse auf den Boden werfen, um Schokolade zu bekommen? Startet hier die Karriere eines Egoisten und Tyrannen – oder die eines ganz normalen Menschen, der später einmal Gesetz und Ordnung inklusive Mülltrennung respektieren wird?

Werfen wir einen Blick in den Sandkasten: Als Mutter oder Vater hofft man, dass die Zweijährigen Eimer und Förmchen teilen (gerecht natürlich), dass sie nicht lang streiten und, wenn doch mal Tränen fließen, den Zwist am besten untereinander regeln. Aber ist das wirklich etwas, das ein gutes Kind draufhaben sollte – oder doch eher der ebenso gut gemeinte wie vergebliche Versuch, im Sandkasten den Weltfrieden zu retten?

... aber manchmal
erziehen
wir an unseren
Kindern vorbei



... das nicht gleich zum ethischen Notfall erklären, ... uns aber freuen, wenn sie sich ohne Elternhilfe einigen

Kooperieren und echtes Teilen – im Gegensatz zum adressierten Abgeben – entwickeln sich allmählich, über Jahre. Im Kindergarten lernen Kinder im freien Spiel mit anderen, vor allem auch mit Älteren, wie man miteinander klarkommt. Aggression ist da immer mit im Spiel – und nicht grundsätzlich böse. Sie verschwindet auch nicht einfach, sie wird nur durch das sich hinzuentwickelnde Mitgefühl „eingehegt“.

Sozial kompetente Kinder zeichnen sich gerade dadurch aus, dass sie auf der einen Seite durchsetzungsfähig sind und damit auch für die Interessen der Gruppe eintreten können – sich andererseits aber auch gut in die anderen Kinder einfühlen können. Kleinkinder im Sandkasten dagegen sind mit einer solchen Doppelstrategie noch heillos überfordert – schon deshalb, weil sie sich noch nicht wirklich in die Köpfe der anderen Kinder eindenken und einfühlen können.

Das alles heißt ja nicht, dass wir Eltern Hauen und Stechen akzeptieren sollen, und es geht auch in Ordnung, wenn wir uns einmischen, um für Frieden zu sorgen oder zumindest für so viel Ruhe, dass wir uns weiter unterhalten können ... Aber wir sollten nicht jede Rangelei gleich zum ethischen Notfall erklären. Wir müssen nicht enttäuscht sein oder uns vor der Nachbar-Mami schämen, wenn unser kleiner Tim unbedingt an den roten Bagger kommen will und dabei auch mal die kleine Lisa wegschubst. Das ist ein normales, für das Kleinkindalter typisches Verhalten, die Raupe sozusagen, aus der dann im Lauf der Kindergarten- und Schulzeit der Schmetterling schlüpft.

Vielleicht sollten wir Eltern die Situation am Sandkasten sogar mit einer gewissen Ironie betrachten. Denn warum sollte es unter den Klei-

nen eigentlich KEINE Konflikte geben, wie sie unter uns Großen ja an der Tagesordnung sind. Nur weil sie so knuffig aussehen, sind sie ja noch lange nicht alle miteinander befreundet. Erwarten wir Großen, die wir da um den Sand herumsitzen, nicht etwas von unseren Kindern, das wir selber auch nicht wirklich praktizieren? Wer von uns Erwachsenen teilt denn seinen Laptop, das Auto und all die anderen „Erwachsenen-Schäufelchen“?

Kurz: Wir sollten den Kindern keine bösen Absichten unterstellen. Denn genau das war ja das eigentliche Problem an den Erziehungsmethoden unserer Großeltern. Das strenge Töpfchen-Regime wurde für Kinder ja nicht nur deshalb zur schweren Bürde, weil sie stundenlang auf dem Topf sitzen mussten, sondern weil ihre Eltern sie in ein schlechtes Licht rückten: Sie wurden als ungehorsam, eigenwillig und unerzogen angesehen, wenn sie weiter in die Windeln machten. Sie wurden im wahren Sinn des Wortes schlecht gemacht.

Ob ausgesprochen oder nicht: Eltern haben eine Wunschliste von Eigenschaften, die ihre Kinder haben sollen. Diese Liste ändert sich und spiegelt immer auch das in der Gesellschaft vorherrschende Menschenbild wider. Eigentlich ein toller Fortschritt, dass heute soziale und moralische Kompetenzen auf dieser Liste weit oben stehen und nicht mehr Gehorsam, Disziplin und Selbstkontrolle.

Wir müssen nur aufpassen, dass unsere Erwartungen und Forderungen auch zu den Anlagen und zum Entwicklungsstand unseres Kindes passen. Deshalb ist es so wichtig, dass wir immer wieder neu versuchen, die kindliche Entwicklung besser zu verstehen. ■



Dr. med. Herbert Renz-Polster ist Kinderarzt und Autor von „Kinder verstehen. Born to be wild: Wie die Evolution unsere Kinder prägt“, Kösel, 2010. Näheres unter www.kinder-verstehen.de